

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die eine Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 10 Rpf., Beilagen oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Hiermündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rpf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 16. Oktober 1939

Nr. 242

Deutschland militärisch unbesiegbar!

Italienische Fachkreise bestätigen Deutschlands militärische Ueberlegenheit / Reichsminister Funk: Wir sind auch wirtschaftlich nicht zu schlagen / Trotz Krieg friedlicher Ausbau des mitteleuropäischen Wirtschaftsraumes

Torpedierung der „Royal Oak“ die Weltsensation

Ein schwerer Schlag für Englands Seemacht / Und wann gibt Churchill den Verlust der „Arc Royal“ zu? / Wie lange wird sich die Welt seine Schwindeleien noch gefallen lassen? / Auch der Untergang der „Athenia“ in neuer Beleuchtung / Katastrophale Lage der englischen Wirtschaft

Rom, 15. Oktober. In einer eingehenden Würdigung der unerhörten Schlagkraft der deutschen Wehrmacht kommt „Milizia Fascista“ zu dem Schluß, daß das Dritte Reich militärisch unbesiegbar ist, und daß alle, die sich in dieser Hinsicht Illusionen hingeben, die allerbittersten Enttäuschungen erleben werden.

Weil der Krieg, so führt Melchiorri, ein hoher Militäroffizier und Direktor des Blattes, aus, eine sehr ernste Angelegenheit ist und enorme Opfer sowie den individuellen und den gemeinsamen Einsatz eines ganzen Volkes erfordert, hatte sich Deutschland, das fest entschlossen war, die Anerkennung seiner Rechte und Lebensnotwendigkeiten mit friedlichen Mitteln zu verfolgen, mit pein-

licher Genauigkeit und kalter Berechnung auf die tragische Möglichkeit vorbereitet, die eigenen Forderungen mit den Waffen zu unterstützen.

90 Milliarden Reichsmark oder über 600 Milliarden Lire hat die Reichsregierung für die militärische Vorbereitung ausgegeben — eine astronomische Zahl, die nur wenige Völker der Welt aufwenden können. Wer aber den herrlichen Anblick der deutschen Divisionen auf dem Marsch an die Front bewundern konnte, wer das unerhört gigantische Heer bei den großen Paraden oder mit offenem Mund fastblütig und entschlossen wie aus härtestem Stahl geschmiedet sich der Feuerlinie nähern sah, kann nur den Schluß ziehen, daß diese 90 Milliarden Mark tatsächlich aufgewandt und, was die Hauptsache ist, gut angewandt wurden.

Die Anzahl der mechanisierten Mittel, die Stärke der Waffen, die Vorbereitung der Abteilungen, der Geist der Truppen: Das sind die grundlegenden Elemente dieses Heeres, bei dem nichts verabsäumt wurde, als das Dritte Reich es nicht einfach bewundernswürdiger Ausdauer und Entschlossenheit aus den Resten einer Wehrmacht schuf, die Versailles vernichtet zu haben glaubte. Niemals wird man das Dritte Reich militärisch bezwingen können, und diejenigen, die sich in dieser Hinsicht Illusionen hingeben, werden die allerbittersten Enttäuschungen erleben müssen. Deutschland kann fürwahr im Schatten seiner Bajonette ruhig schlafen. Was sich in Polen ereignete, wo kein Widerstand gegen die Zange des deutschen Heeres und den vernichtenden Ansturm der motorisierten Truppen möglich war, ist klar, vermittelt

aber nur eine Idee von dem, wozu das deutsche Heer fähig ist.

Es würde genügen, so schreibt das Blatt weiter, Molotows Rede vor dem Obersten Rat nachzulesen, um die Gründe zu finden, warum Polen als Opfer eines präherlichen Generalstabes und des englischen Betruges zusammenbrach. Die Russen haben das auf konkreten Grundlagen und sicherem Vertrauen beruhende Abkommen mit Deutschland den ungewissen allgemein gehaltenen und inhaltslosen Abkommen mit Frankreich und England vorgezogen. Was Rußland verstand, hat Polen nicht verstehen wollen und nicht zu verstehen gewußt. Der Krieg in Polen aber hat der Welt eindeutig bewiesen, daß das Dritte Reich militärisch eine unerhört starke Nation ist. Seine Beherrschung des Luftkampfes, die Nichtachtung der Gefahr durch seine Kriegsmarine und die militärische Macht seines Heeres sind Elemente, über die die Geschichte von morgen unter dem Gesichtspunkt der technisch-militärischen Vorbereitung ein Wort höchster Bewunderung sprechen wird. Besondere Beachtung verdient aber, daß dies alles die Frucht einer sechsjährigen Tätigkeit des Nationalsozialismus ist, und daß an dem siegreichen Feldzug in Polen noch nicht eine Million deutscher Soldaten gegen ein weit zahlreicheres Heer teilgenommen und ungefähr 700 000 Gefangene gemacht hat.

Obwohl Deutschland noch lange nicht alle Jahresklassen unter die Waffen gerufen hat, während Frankreich sofort die Generalmobilisierung durchführte, hat sich Frankreich doch wohl gehütet, aus dieser Situation Nutzen zu ziehen, um Erfolge zu erzielen, an die der französische Generalstab in der Tat nicht glaubt. Dies ist die militärische Lage, bei der sich eine deutliche Ueberlegenheit offenbart, die in der Geschichte beispiellos dasteht.

Churchill im eigenen Lügennetz gefangen

Amerikanische Marinefachleute nageln auffällige Widersprüche der britischen Admiralität fest

Washington, 15. Oktober. Die Verfertigung der „Royal Oak“ hat in politischen Kreisen in Washington einen tiefen Eindruck hinterlassen. Marinefachleute beschäftigen sich mit den Einzelheiten der Verfertigung der „Royal Oak“ und ziehen gewisse, sehr interessante Vergleiche mit anderen Schiffverfertigungen der letzten Zeit.

Insbepondere macht man darauf aufmerksam, daß nach dem Eingeständnis der britischen Admiralität ein deutsches Torpedo genügte, um eines der größten Schlachtschiffe der britischen Flotte in wenigen Minuten mit dem größten Teil seiner Besatzung versinken zu lassen. Man hebt hervor, daß die britische Admiralität hier ungewollt eine Wirkung eines deutschen Torpedos zugegeben hat, die in auffallendem Widerspruch steht mit der Wirkleistung angeblicher anderer deutscher Torpedoschiffe, die angeblich die Admiralität behauptete. Man wie die hier vor allem den Fall „Athenia“. Dieser Dampfer, der nach Behauptung der britischen Admiralität auch von einem deutschen Torpedo getroffen wurde, konnte sich noch stundenlang schwimmend erhalten.

Dieses Urteil amerikanischer Marinefachverständiger beweist, daß Herr Winston Churchill sich immer tiefer in sein Lügennetz verstrickt. Nachdem er ein Argument auf das andere getrimmt und so ein sehr wenig stabiles Lügengebäude aufgerichtet hatte, brechen nun seine eigenen Lügen über ihm zusammen.

Herr Winston Churchill hatte behauptet, daß der Dampfer „Athenia“ von einem deutschen Torpedo getroffen worden sei. Er hielt an dieser Behauptung fest, obwohl von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt wurde, daß in dem fraglichen Gebiet überhaupt keine deutschen Seestreitkräfte vorhanden gewesen seien und daß die den deutschen Seestreitkräften gegebenen Befehle eine solche Torpedierung ausschlossen.

Dieser angeblich deutsche Torpedo, der die „Athenia“ nach der Behauptung des Herrn Churchill mittschiffs getroffen haben soll, hat diesen ungeschicktesten Handelsdampfer nur so beschädigt, daß er noch einige Stunden über Wasser gehalten und daß die Mehrzahl der Passagiere und der Besatzung gerettet werden konnte.

Derselbe Herr Winston Churchill gibt nun zu, daß eines der stärksten Schlachtschiffe der britischen Kriegsmarine, die „Royal Oak“ von einem deutschen Torpedo so schnell vernichtet wurde, daß der größte Teil der Besatzung mit ihr in den Fluten versank. Dabei ist die „Royal Oak“ noch vor kurzer Zeit mit erheblichem Kostenaufwand mit Schutzvorrichtungen, gerade gegen die Wirkung von Torpedoaufgriffen, ausgerüstet worden.

Hier hat sich, das kann nunmehr festgestellt werden, der ehrenwerte Erste Lord der britischen Admiralität in seinem eigenen Lügennetz gefangen. Er hat ungewollt endlich das zugegeben, was wir Deutschen längst wissen und was das neutrale Ausland ebenfalls bereits als Wahrheit anerkannt hat, daß es nämlich keinesfalls ein deutscher Torpedo gewesen sein kann, der die „Athenia“ traf.

Nun bleibt zu klären, Herr Winston Churchill, wer die Katastrophe der „Athenia“ inszenierte und mit welchen Mitteln sie heraufbeschworen wurde. War es ein englischer Torpedo? Fand der Erste Lord der britischen Admiralität einen englischen U-Boot-Kommandanten der sich dazu hergab, aus politischen Gründen auf ein eigenes Schiff zu schießen und das Leben von anderthalbtausend Menschen in Gefahr zu bringen? Wir glauben es nicht.

Wir sind der Ueberzeugung, daß bezahlte dunkle Hilfskräfte des Herrn Winston Churchill eine Höllenmaschine an Bord der „Athenia“ anbrachten. Nur so erklärt sich auch der eigenartige Umstand, daß am Ort der Katastrophe der „Athenia“ und im Augenblick ihrer Verfertigung genügend Hilfskräfte zur Hand waren, um wenigstens die Mehrzahl der Menschenleben zu retten.

Bestürzung, Angst und Sorge in London

„Ernstere Rückwirkungen für die britische Seekriegführung und Blockade“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Oktober. Die Verfertigung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ durch ein deutsches U-Boot hat in der ganzen Welt stärkstes Aufsehen erregt. In England selbst wurde der neue schwere Verlust der britischen Marine nach neutralen Berichten mit großer Bestürzung, Angst und Sorge aufgenommen. Ausländische Sender und ausländische Zeitungen brachten die Nachricht als Spitzenmeldung, wobei der neue große Erfolg der deutschen Seemacht rühmend hervorgehoben und die neue Schlappe für Englands Seemacht unumwunden zugegeben wurde.

Das dänische Blatt „National Tidende“ in Kopenhagen spricht von einer neuen Katastrophe für die englische Flotte, die, wie der Londoner Korrespondent des Blattes sagt, Angst und Sorge in England erweckt habe, weil dieses Schiff trotz seiner schweren Schutzpanzer gegen U-Boote nun doch einem U-Boot zum Opfer gefallen ist. In einem anderen Londoner Bericht gründete England auch auf dieses Schiff seinen Glauben auf seine Herrschaft zur See. In der Londoner Morgenpresse sei noch großsprecherisch von autoritativen englischen Kreisen die Behauptung Deutschlands, Herr in der Nordsee zu sein, zu-

rückgewiesen worden“. (Unsere Männer von der U-Boot-Waffe haben den englischen Kriegsheeren wahrlich einen schlagkräftigen Gegenbeweis geliefert.) Die römische Presse spricht der deutschen Kriegsmarine höchstes Lob aus; sie habe trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit nicht nur im Handelskrieg, sondern auch auf offener See die Offensive ergriffen. In der Moskauer Presse wird die Verfertigung der „Royal Oak“ als ein überaus schwerer Verlust für die britische Kriegsmarine bezeichnet. Uebrigens äußern sich die holländischen Blätter, wobei die Frage nach der Verfertigung der „Arc Royal“ — die von England bis heute noch bestritten wird — gestellt wird. In Stockholmer Marinekreisen ist man sich durchaus der Rückwirkungen der britischen Seekriegführung bewußt und weist gleichzeitig darauf hin, daß auch der geplante englische Begleitschutz für die Handelschiffahrt mehr als fragwürdig erweise. Man spricht sogar von einem Wendepunkt in der Seekriegführung.

In Washingtoner Regierungskreisen wird die Verfertigung der „Royal Oak“ als schwerer Schlag gegen die britische Seemacht bezeichnet, dessen Bedeutung für die Zukunft vielleicht noch größer sein könne als für die Gegenwart.

Russisch-finnische Verhandlungen noch nicht abgeschlossen

Moskau, 15. Oktober. Der Sonderbeauftragte der finnischen Regierung, Staatsrat Paasikivi, und der finnische Gesandte in Moskau, Baron Kossinen, wurden gestern nachmittags zu einer zweiten Besprechung von dem sowjetischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow im Kreml empfangen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Heute Abend fand eine dritte einstündige Unterredung zwischen den finnischen Delegierten und Molotow im Kreml statt. Anschließend verließ Paasikivi Moskau, um sich mit dem jahresplanmäßigen Nachzug unverzüglich zu Besprechungen nach Helsinki zu begeben. Wie verlautet, sollen die Moskauer Verhandlungen in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Die Stockholmer Konferenz der Oberhäupter der vier nordischen Staaten findet in Dänemark großes Interesse. Allgemein wird diese Konferenz mit dem Dreikönigstreffen von Malmo verglichen, das vor 25 Jahren im Weltkriege stattfand. Damals wurde der Grund zu der nordischen Zusammenarbeit gelegt. In der Köpenhagener Presse wird diese Beratung in Verbindung gebracht mit einer optimistischeren Beurteilung der finnischen Frage. Beispielsweise überschreibt „Berlingske Tidende“, die entsprechende Moskauer Nachricht mit „Stalins Memorandum eröffnet Finnland Möglichkeiten für weitere Verhandlungen“, aber auch Sinnes auf die allgemeine europäische Lage fehlen nicht. So betont „Politiken“ in einem Leitartikel über die Stockholmer Konferenz den Wunsch der nordischen Staaten und anderer kleiner Länder nach Frieden.

Der litauische Sejm gab der Ratifizierung des sowjetisch-litauischen Beistandsabkommens einstimmig seine Zustimmung.

So antwortet Deutschland auf die „Hungerblockade“ Kein Elefant für Deutschland

Reichsminister Funk in Wien: Unsere Leistungsfähigkeit im Außenhandel durch den Krieg unberührt

Wien, 15. Oktober. Zur Eröffnung der Wiener Messe hielt am Sonntagvormittag Reichswirtschaftsminister Funk eine Rede, die sich in besonderem Maße mit den Problemen des Außenhandels beschäftigte.

Der Minister führte dazu im wesentlichen aus: Wenn ich heute die Grüße des Führers sowie der Reichsregierung zur Eröffnung der 37. Wiener Messe überbringe, so spreche ich zugleich der deutschen Ostmark den Dank für die hervorragende Ausrichtung der Messe — der dritten nach der Heimkehr ins Reich — aus. Wien schickt sich heute an, neue Wirtschaftsbande zu knüpfen und alte zu festigen, in einem Augenblick, da unsere Gegner im Westen alles daran setzen, um bewährte traditionelle Beziehungen zu zerreißen und ein in fleißiger Arbeit aufgebautes Wirtschaftsgesüge zu zerstören.

Weil Versailles dank der genialen Taten Adolf Hitlers zu Schanden ging, soll Deutschlands Vernichtung nunmehr in einem zweiten Waffengang versucht werden. Zur „Summierung“ dieses Vorhabens soll ein Blockadevertrag mit Deutschland dienen, um Deutschlands Gütertransport möglichst abzurufen. Daß bei dieser Gelegenheit notwendigerweise auch das Wirtschaftsleben der neutralen Staaten Schaden nehmen muß, bekümmert unsere Gegner nicht. Ja, es ist ihnen diese sogar ein nicht unwillkommener Anlaß, die Völker der nichtkriegsführenden Staaten auch noch für ihre Interessen einzulassen. Dieser Versuch muß ebenso erfolglos bleiben wie die Blockade selbst. Wohl haben sie uns zu Verbündeten in Maßnahmen gezwungen, denen beispielsweise auch die Kölner Herbstmesse zum Opfer fiel, dafür strahlt aber das Schaufenster unserer Wiener Messe um so heller und beweist den Besuchern des In- und Auslandes am besten, daß die wirtschaftliche Arbeit in Deutschland nicht nur fortgesetzt, sondern noch gesteigert wird.

Wiener Schau hat internationales Gepräge

Die Bedeutung der Wiener Veranstaltung wird noch dadurch unterstrichen, daß sich Italien, die Slowakei, Ungarn, Bulgarien und die Türkei mit eigenen Sonderständen beteiligen und der Messe hierdurch ein imposantes, internationales Gepräge verleihen. Diese Schau ausgeführter Qualitätszeugnisse, auf der sich sechs Länder in edlem Wettbewerb um die wirtschaftliche Leistung zusammenfinden, ist gerade in heutiger Kriegszeit eine machtvolle Kundgebung für den friedlichen Aufbauwillen, der alle Staaten des mittel- und südeuropäischen Raumes befeuert. Daß insbesondere das nationalsozialistische Deutschland von tiefen Gedanken und Gefühlen erfüllt ist, beweist wohl nichts so eindringlich wie der Vorschlag unseres Führers für eine wirtschaftliche Friedenssicherung und eine neue wirtschaftliche Ordnung der Welt, die der Förderung des Wohlstandes der Völker durch wirtschaftliche Zusammenarbeit dienen soll. Gerade diejenigen Wirtschaftsfragen, die die Welt seit dem Kriege vergeblich zu lösen suchte, nämlich die Nahrungsmittelfragen und die mit ihr in ursächlichem Zusammenhang stehende Neugestaltung der Weltmärkte können am besten und erfolgreichsten in internationalen Verhandlungen gelöst werden, wobei es völlig klar ist, daß bei diesen Problemen die politischen und die wirtschaftlichen Auswirkungen wechselseitig bedingt sind. Hier sichern der Frieden den Erfolg der Wirtschaft und die Wirtschaft den Erfolg des Friedens.

Wie hat nunmehr eine Mission zu erfüllen, die zu Höchstleistungen verpflichtet. An der geographischen Vorkriegszeit, die den Ausgangspunkt der Nord-Süd-Verkehrslinien gelegt, hat diese altehrwürdige Stadt heute mehr denn je die Bedeutung eines zentralen Handelsplatzes für Mitteleuropa und den Südosträumen. Die im Bau befindlichen Kanalprojekte Rhein-Main-Donau und Ober-Donau werden den alten Handelswegen für den Großverkehr geeignete neue und vor allem billige Wasserstraßen hinzufügen. In einigen Jahren wird Wien seiner wirtschaftlichen Bedeutung und seiner zentralen geographischen Lage entsprechende Umschlagmöglichkeiten und den größten Binnenhafen Europas besitzen.

Das Geheimnis unserer Außenhandelserfolge

Wir haben auch in der Handelspolitik neue Wege beschritten, neu allerdings nur hinsichtlich der Anwendung im zwischenstaatlichen Verkehr, denn die Erkenntnisse, nach denen unser Außenhandel ausgerichtet wurde, entsprechen wahren soliden Kaufmannsgrundsätzen. Trotzdem enttäuscht man sich in den Ländern in denen man dank eines enormen Kapitalreichtums noch nach den hergebrachten außenpolitischen Spielregeln arbeiten konnte, darüber, daß wir es überhaupt wagen konnten, als erste zeitgemäße und zweckmäßige Lösungen zur Überwindung unserer Wirtschaftsnöte zu finden. Das zweiseitige Vertragsystem Deutschlands ist auf den natürlichen Voraussetzungen der gegenseitigen Bedarfsdeckung und Bedarfsbefriedigung aufgebaut und orientiert sich an den wirtschaftlichen Ergänzungsmöglichkeiten der vertragschließenden Parteien. Die Vorteile sind beiderseitig. Das ist das Geheimnis dieses Erfolges, den wir vor allem bei der Ausgestaltung unserer Wirtschaftsbeziehungen zum Südosten verzeichnen können. Einem Erfolges, den man uns in den Ländern nicht verzeihen kann, die den Weltmarkt in Erbpacht zu haben glauben.

Es bleibt jedem Land unbenommen, ähnliche oder gleiche Vereinbarungen zu treffen, die sicherlich in manchen Staaten zu einer freudig begrüßten Konsolidierung einer labilen Wirtschaftslage beitragen würden. Statt dessen überließ man den Weizenbauer auf dem Ballan dem Spiel des Zufalls oder des Weltmarktes, der den Weizenpreis nach allen möglichen Gesichtspunkten, aber nur nicht nach den Interessen des Ballans reguliert.

Am einfachsten war es natürlich für die Gegner der deutschen Handelspolitik, sich erst gar

nicht mit den Wirtschaftserzeugnissen der Verbundländer zu beschäftigen, die man ja infolge des eigenen kolonialen Besitzes sowieso nur hätte weiterverkaufen können und gewährt statt dessen lieber noch rentable Kapitalanleihen. In welche Abhängigkeit die damit Begünstigten aber geraten, brauche ich Ihnen hier in der Ostmark nach den in der Weltwirtschaftskrise gemachten Erfahrungen nicht näher zu erläutern. Auch die Südoststaaten haben noch heute an diesen „Sagungen“ der Nachkriegszeit zu tragen. Politisch gesehen führen solche Anleihen immer zu einer Vereinfachung der nationalen Selbständigkeit, wirtschaftlich gesehen haben sie die Schwierigkeiten niemals beseitigt, sondern höchstens vertagt. Deutschlands Schicksal bis 1933 ist ein warnendes Beispiel für solche finanzpolitischen Transaktionen. Die Diktatur des Geldes hat namenloses Leid über viele Völker der Erde gebracht. Es war die Zeit wo das Geld allein oder fast allein Politik machte.

Unsere Nachbarn im Osten und Südosten werden am ehesten ernten können, welche Bedeutung die Landwirtschaft und ihre Erzeugung im völkischen und wirtschaftlichen Leben der Staaten hat.

Durch diese Wirtschaftsverträge mit diesen Ländern werden wertvolle brachliegende Wirtschaftskräfte mobilisiert. Ihre Erschließung wird zur Festigung des gesamten Wirtschaftsgesüges beitragen und eine Kaufkraftsteigerung zur Folge haben, die nicht nur die Handelsbeziehungen zu Deutschland, sondern auch zu dritten Ländern befruchtet wird. Verständnissvolle Zusammenarbeit, Steigerung des Außenhandels durch Tausch der beiderseitigen Produktionsüberschüsse, das war und ist Deutschlands handelspolitische Parole.

Auch im Krieg gleiche Wirtschaftsparole

An dieser Politik wird auch der Krieg nichts ändern, ganz im Gegenteil, denn gerade in Kriegzeiten wird sich erweisen, daß die vielfältigen wirtschaftlichen Beziehungen und die Freundschaftsbande, die uns mit dem Südosten verbinden, auf natürlichen Voraussetzungen beruhen und deswegen von Dauer sind. Deutsche Initiative und deutscher Wagemut lassen sich nicht totschlagen.

Die deutsche Technik und die deutsche Industrie stellen nicht nur unsere eigene Versorgung sicher, sie behalten auch nach wie vor ihre überragende Bedeutung für den wirtschaftlichen Fortschritt in der Welt. Technischer Fortschritt aber ist ein Lebenselement des Außenhandels. Bilden sie sich nunmehr beim Rückgang durch die Messerräume selbst ein Urteil über die Leistungsfähigkeit und den Exportwillen der deutschen Wirtschaft!

Ich bin überzeugt, daß diese Demonstration hier in Wien und unsere Beteiligung an den verschiedenen Auslandsmessen, kürzlich in Thessaloniki und Iosoben in Belgrad, den Weltmarkt und die Weltwirtschaft mehr fördern als beispielsweise die Ausstellung von Schwarzpulver, die nichts anderes als einen unfairen Wettbewerb versucht gegenüber dem neutralen Ausland darzustellen. Ein Versuch allerdings, der seinen Zweck nicht erreichen wird, und dem wir daher keine allzu große Bedeutung beimessen brauchen. Denn auch diese Waffe wird stumpf werden und sich schließlich gegen ihre Träger selbst richten, genau so wie das in den neunziger Jahren (1887) aus dem gleichen Motiv entstandene englische Marken-Schutzgesetz. Das Zeichen „Made in Germany“ sollte dem deutschen Absatz auf den Weltmärkten Halt gebieten, statt dessen wurde es zu einem Markenschutz für deutsche Qualitätsarbeit, der unserem Außenhandel ungeahnten Auftrieb gab und auf den wir daher heute nicht mehr verzichten möchten.

Deutschlands Export ungebrochen!

Die deutsche Exportwirtschaft wird trotz Krieg und Blockade ihre Auslandsbeziehungen aufrecht erhalten und sorgfältig pflegen. Der Verlust überseescher Umlagerungen wird zwar Umstellungen und Umlagerungen nötig machen, jedoch keinesfalls unsere Energie lähmen können. Die zum Erlaunen unserer Feinde durch blipartige militärische und diplomatische Aktionen in kürzester Zeit erzielte Befriedung des Ost- und Südosteuropas findet der deutsche Außenhandel ein ständig an Bedeutung wachsendes Betätigungsfeld, das den hundertprozentigen Einsatz technischen Erfindergeistes, kaufmännischen Wagemutes und deutscher Qualitätsarbeit lohnt. Die ausländischen Gäste aber mögen von dieser Veranstaltung mit der Ueberzeugung nach ihrer Heimat zurückkehren, daß Deutschlands Wirtschaft trotz Krieg und trotz Blockade bereit und in der Lage ist, wie bisher an der größtmöglichen Versorgung und damit am friedlichen Aufbau ihrer Länder mitzuwirken.

Ein geruhvolles Rentnerleben war dem deutschen Völkchen nie beschieden. Aber auch fatalistische Resignation ist noch nie deutsche Art gewesen. Arbeit lautet die Lösung des Führers, denn Arbeit ist Reichtum! In dem durch natürliche und geschichtliche Verbundenheit entstandenen Großwirtschaftsraum Mittel-, Ost- und Südosteuropas findet der deutsche Außenhandel ein ständig an Bedeutung wachsendes Betätigungsfeld, das den hundertprozentigen Einsatz technischen Erfindergeistes, kaufmännischen Wagemutes und deutscher Qualitätsarbeit lohnt. Die ausländischen Gäste aber mögen von dieser Veranstaltung mit der Ueberzeugung nach ihrer Heimat zurückkehren, daß Deutschlands Wirtschaft trotz Krieg und trotz Blockade bereit und in der Lage ist, wie bisher an der größtmöglichen Versorgung und damit am friedlichen Aufbau ihrer Länder mitzuwirken.

Deutschlands Rohstofflage immer besser

Reichswirtschaftsminister Funk sprach zuvor auf einer Kundgebung der österrösterreichischen Wirtschaft in Wien über die Organisation und die Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft. Er betonte dabei, daß wir sowohl in der militärischen wie auch in der wirtschaftlichen Rüstung vor unseren Gegnern einen weiten Vorsprung haben, was wir vor allem dem Vierjahresplan unter der Leitung von Generalstabchef Göring zu verdanken haben. Dabei sei der Vierjahresplan bei Ausbruch des Krieges erst am Beginn einer ungeheuren Auswirkungsvollen und Entwicklungsmöglichkeit. In nächsten Jahre werden sich die hier geschaffenen Produktionskräfte richtig auswirken beginnen und zum Teil erst ein und zwei Jahre später die volle Leistungsfähigkeit entfalten, so daß also die deutsche Rohstoffgrundlage von Jahr zu Jahr größer und fester wird. Das gleiche gilt für die deutsche wirtschaftliche Produktionskraft. Auch bei einem noch so lange währeren Krieg wird es uns gelingen, das deutsche Außenhandelsvolumen mit 80 v. H. seines bisherigen Umfangs aufrecht zu erhalten.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Reichsminister Funk, daß der kriegswichtige Bedarf allem anderen vorgeht und daß auf der anderen Seite der private Bedarf naturgemäß eine Einschränkung erfahren muß, was zur Folge hat, daß die Substanz des Volksvorganges erhalten bleibt. Das nationalsozialistische Deutschland wird weder die Inflation noch die Deflation amenden. Die Preis- und Lohnkontrolle wird deshalb besonders scharf gehandhabt. Dem Kriegspoker der Heimatfront steht die Fürsorge für die Familien der Eingezogenen gegenüber, die in ihrer Großzügigkeit wohl einzig in der Welt dasteht. Für die Betriebe, die infolge der notwendigen Kriegsumstellungen und der sonstigen Einwirkungen des Krieges in finanzielle Schwierigkeiten kommen, wird durch eine umfassende Kredittaktion gesorgt, die auf Grund einer Solidarisierung der gesamten Wirtschaft durchgeführt wird. Im übrigen werden die Kriegskosten soweit als möglich auf die Zukunft verlagert.

Oberst Lindbergh: Hände weg von Nordamerika!

Ernsteste Warnung an England und Frankreich / Die USA müssen neutral bleiben

New York, 15. Oktober. Der bekannte amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh richtete seine warnende Stimme an das Volk der Vereinigten Staaten, die Neutralität zu wahren. Dieser Warnung fügte er die unmissverständliche Drohung an die britische und französische Presse hinzu, sich aus Amerikas Angelegenheiten herauszuhalten und die Freiheit und Unabhängigkeit des amerikanischen Kontinents zu respektieren. Die Rede wurde auf 133 Sendern übertragen und von Millionen Amerikanern gehört.

Lindbergh machte konkrete Vorschläge zur praktischen Durchführung der amerikanischen Neutralität, nämlich Ausfuhrsperrungen für alle offensiven Waffen und Munition, beispielsweise Kampfflugzeuge, und Verbot für die U.S.A.-Schiffahrt, Waren von und nach kriegsführenden Ländern und ihren Gebieten zu befördern und endlich Verbot irgendwelcher Kredite an kriegsführende oder ihre Agenten. Lindbergh stellte an England und Frankreich die Forderung, sich völlig aus der westlichen Hemisphäre zurückzuziehen, weil das U.S.-Volk den Versuch durchschaue, Amerika in den Krieg hineinzuziehen.

Wir wünschen nur Freundschaft mit dem kanadischen Volk. Sollte Kanada jemals angegriffen werden, wird unsere Flotte Kanadas Küste verteidigen, werden unsere Soldaten auf den kanadischen Schlachtfeldern kämpfen und unsere Piloten über Kanada sterben.

Lindbergh wandte sich hierauf gegen die völlige Aufhebung des gegenwärtigen Waffen- und Handelsverbotes. „Denn ich glaube nicht, daß dies ein Krieg für die Demokratie ist. Dies ist ein Krieg um die europäische Vormachtstellung, ein Krieg Deutschlands aus dem Wunsch nach Stärke, ein Krieg Englands und Frankreichs

aus Furcht vor der Stärke. Je mehr Munition die kämpfenden Heere erhalten, desto länger dauert der Krieg, desto verwüsteter wird Europa, desto geringer ist die Hoffnung auf Demokratie. Gätten England und Frankreich Deutschland die Hand gereicht, als es demokratisch war, gäbe es heute keinen Krieg.“ Lindbergh fuhr fort, es sei ihm unverständlich, wie gewisse Amerikaner von Zivilisation und Humanität reden könnten, aber gleichzeitig willens seien, offensive Zerstörungswaffen auf Europas Schlachtfelder zu schicken. Dies würde Amerika nicht nur in den Krieg hineinzuziehen, sondern es an der Zerstörung Europas mitschuldige machen.

Die Bande, die Amerika mit Europa verknüpfen, seien Bande der Rasse, nicht politischer Ideologien. Bezüglich der Gewährung von Krediten führte Lindbergh aus: „Sie haben uns Onkel Schlotz genannt, sie waren entsetzt über den Gedanken, uns irgendwie ihre amerikanischen Inseln zur Bezahlung ihrer Schulden oder aus Dank dafür zu geben, daß wir ihnen den Krieg gewinnen halfen.“

Sie haben alle deutschen Kolonien eingeseckt und Europa nach Belieben mit dem Messer geschnitten. Dies waren die berühmten Früchte des Krieges. Sie nahmen unser Geld und unsere Soldaten, aber niemals boten sie uns nur eine karibische Insel als Gegenleistung für die Schulden an, die sie nicht bezahlen konnten.“ Lindbergh warnte dann vor den Kriegsgewinnen, denen es wichtiger sei, daß ihre Kunden den Krieg gewannen, als daß Amerika den Krieg vermeiden könnte.

Die Rede Lindberghs war um so bemerkenswerter, als die englische Presse in den letzten Tagen Lindbergh als „ihren Mann“ bezeichnete, der seine ursprünglich ablehnende Haltung geändert habe.

Kein Elefant für Deutschland

* Täglich läuft es über englische Kabel und Wellen in die Welt hinaus: Deutschland steht vor schweren Störungen in seiner Kriegswirtschaft. Immer wieder das alte Märchen, oft widerlegt, oft wieder aufgewärmt. Dabei kann jeder, auch wenn er im Londoner Außenministerium sitzt, an Hand der deutschen Ausfuhrlisten feststellen, daß Deutschland nicht nur die Ausfuhr von Flugzeugen z. B. nach Schweden und Rumänien fortgesetzt hat, sondern in seinen Exporten überhaupt frei von jeder Krisenstimmung ist. Ein bezeichnendes Zeichen dafür ist die Lieferung von Schiffsbauaterial an Norwegen, darunter Stahl und Waggonachs von Kohle und anderen wichtigen Stoffen. Gerade an der Ausfuhr zeigt sich, daß Deutschland reich mit allem versehen ist, was es zur Kriegsführung braucht und daß es davon noch abgeben kann.

Wie aber sieht es bei den „wohl versorgten“ Westmächten aus? Der Generalgouverneur von Indo-China, der großen asiatischen Kolonie Frankreichs, ist anders daran. Er hat eine Liste von Waren veröffentlicht, deren Ausfuhr verboten und unter Strafe gestellt ist. Eine drollige Liste! Voran die Elefanten, offenbar in der Bestirzung, daß ein deutsches Armeekorps eines Tages auf Elefanten über die Vogesen steigt und deutsche Generale wie Hannibal vor bedrohten Hauptstädten erscheinen. Parfüms und Brillengläser folgen auf der Sperreliste. Sollte Deutschland wirklich Brillengläser aus Indo-China bezogen haben? Sollte sich Jena plötzlich als eine kümmerliche Filiale indochinesischer Präzisionsarbeit auf dem Gebiet der Feinmechanik herausstellen? Den Schluß der Liste bilden endlich medizinische Versuchsgeschäfte. Wenn's nicht gedruckt wäre — wer wollte dies glauben!

Der Herr Generalgouverneur ist sehr gründlich gewesen oder sehr ängstlich. Die Sperreliste scheint wahrlich eher ein Produkt der Angst als der Vernunft zu sein, aber Deutschland verachtet gerne, zur Zeit weder Elefanten noch Parfüms aus Louking beziehen zu wollen. Die Versorgung mit medizinischen Versuchsgeschäften werden wir dagegen „ganz wie in Friedenszeiten“ im eigenen Lande bewerkstelligen, höchstwahrscheinlich auch noch etliche Geräte ausführen, aber auf indochinesische Antiquitäten dieser Art einstweilen verzichten.

1500 Volksempfänger für Soldaten

Dr. Goebbels beim Wehrmachtswunschkonzert

Berlin, 16. Oktober. Im Verlauf des 5. Wehrmachtswunschkonzertes des Deutschlandsenders am Sonntagmorgen erschienen zur freudigen Ueberflutung aller Hörer Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels im Großen Sendesaal des Rundfunkhauses.

Allgemeine Freude und lebhaften Beifall löste es aus, als bekanntgegeben wurde, daß Dr. Goebbels aus Anlaß seines Besuches 1500 Volksempfänger gestiftet hat, von denen je 500 für die Soldaten der West- bzw. Ostfront und je 250 für die Kriegsmarine sowie für die Luftwaffe bestimmt sind.

Die steigende Beliebtheit der Wehrmachtswunschkonzerte äußert sich in dem von Konzert zu Konzert anwachsenden ungeheuren Eingang an Geld- und Sachspenden aller Art. Man verzeichnet unter anderem viele Erholungsaufenthalte in Kurorten und ungezählte Freibadspenden. Der Klapperstorch war wieder häufig tätig. Für jedes Zwillingsspärgchen und darüber hinaus noch für 25 weitere Kinder wurde vom NS-Reichskriegsgebund ein Sparbuch, lautend auf je 100 Reichsmark, gespendet.

Sommerkonzert für Kriegsgewinnler

Katastrophenlage der englischen Wirtschaft

London, 15. Oktober. Aus England, das englische Wirtschaftsleben, das sich bisher als wieder zu stabilisieren, haben sich bisher als fruchtlos erwiesen. Das ständige Steigen der Preise führt daher zu immer neuen Lohn-erhöhungen, die zwangsläufig wieder neue Preissteigerungen verursachen. Im Laufe der letzten Tage sind in der chemischen Industrie die Stundenlöhne für sämtliche Arbeiter erhöht worden. Im Kohlenbergbau werden zur Zeit Verhandlungen geführt, die Löhne für erwachsene Arbeiter um täglich einen Schilling, für Jungarbeiter um einen halben Schilling zu erhöhen, um einen Ausgleich für die steigenden Lebenshaltungskosten zu bieten. Auch in der Landwirtschaft haben im Gebiet von Nottinghamshire die Forderungen der Gewerkschaften den Erfolg gehabt, daß der Lohnauschlag eine Lohnerhöhung für alle Kategorien von Landarbeitern empfahl. Auf der anderen Seite muß selbst ein Blatt wie der „Daily Telegraph“ zugeben, daß auch jetzt immer noch ein Kriegsgewinnlertum sich in England breit macht, das man mit Hilfe des neuen Reichsgesetzes vergeblich zu beseitigen sucht.

Sanddampfer brennend gesunken

Französische Schiffskatastrophe im Atlantik

New York, 15. Oktober. Die United States Line New York empfangen einen Funkpruch, demzufolge der U.S.-Dampfer „President Harding“ 36 Befahrungsmittler des gesunkenen britischen Frachters „Geronspoll“ rettete. „President Harding“ verlorke anschließend dem französischen Sanddampfer „Emile Mignet“ mit 13 600 Faß Kohöl aus Texas, anscheinend nach Re Lage unterwegs. Beistand zu leisten. Er traf jedoch den Tanker brennend an, die Mannschaft ist offenbar ertrunken.

nd
ische
maus:
ungen
wieder
wieder
wenn
kt, an
effistel-
r die
nach
t hat,
pt frei
eredtes
Schiffs-
r unter
d an-
er
reich
Kriegs-
an von

Da stimmt doch etwas nicht!

Churchill contra Luftfahrtministerium

Amsterdam, 15. Oktober. Das englische Luftfahrtministerium veröffentlicht nunmehr die fünfte Verlustliste der Luftwaffe. Auf dieser Liste stehen die Namen von 32 Toten und 12 Verwundeten vor. Wie kommt es eigentlich, daß die öffentlichen Berichterstattungen der englischen Luftfahrtministerien immer in trassendem Widerspruch zu den Meldungen stehen, die Churchill und das Außenministerium verbreiten lassen? Der Premierminister ließ in den Londoner Rundfunkreden, daß die britische Luftwaffe insgesamt nur drei Flugzeuge verloren habe, nämlich die fünfte Verlustliste mit 44 Mann die als verloren angegeben. Vor dieser Liste waren noch andere. Da stimmt doch etwas nicht! Man erinnert sich, daß kürzlich auch die angedeutete Bombardierung von Hamburg und Kiel vom britischen Luftfahrtminister Kingsley Wood höchstpersönlich bestätigt wurde. Churchill sagt und tut, was er kann auch dem englischen Publikum nicht verbergen bleiben.

Chamberlain wollte wieder sprechen aber das Echo der ersten Rede erschreckte ihn

Kopenhagen, 15. Oktober. Die für Samstag vorbereitete Chamberlainrede ist plötzlich abgeklagt worden. Sie sollte vor dem englischen Volk eine weitere, Chamberlains Unterhausrede ergänzende Darstellung der internationalen Lage geben. Die Abgabe wird sehr dürftig damit begründet, daß bereits die Unterhausrede alles Erforderliche enthalten habe. In neutralen Kreisen verlautet jedoch, daß der Verzicht Chamberlains, vor dem englischen Volk zu sprechen, auf die von ihm in dieser Tragweite nicht vorhergesehenen Wirkungen seiner Unterhausrede zurückzuführen ist.

Das lässliche Echo, das die Rede Chamberlains in der ganzen Welt gefunden hat, versucht die Londoner Presse durch eine widerwärtige Begeisterung zu überblenden. Chamberlain wird auf Geheiß des Außenministeriums als Held des Tages gefeiert, da er den gewissenlosen Kriegstreibern aus dem Herzen gesprochen hat. Selbst Mitglieder der Opposition, die in den letzten Tagen vorläufig Zweifel an Chamberlains Kurs hegten, haben jetzt wieder der Zensur zu folgen. Die „Times“ ist bereit zu verhandeln, wobei sie die bekannte unverdächtige Forderung nach einer neuen deutschen Regierung wiederholt. Auf den Vorwurf der Neutralen nach einer genaueren Definierung der englischen Kriegsziele weist das offiziöse Blatt nur zu antworten, Chamberlain habe mit den Worten über eine bessere internationale Ordnung die englische Politik genau umrissen.

Da aber die kleine Kriegsgeheimratgruppe samt den ausgehaltenen Heißhähnen die Oberhand haben, wird man auch nicht viel hören auf eine Entschärfung des ausgerechnet von Lloyd George geschaffenen Friedensrates, in der von der Regierung die Vorgabe einer Erklärung verlangt wird, in der sie die Bereitwilligkeit zum Ausdruck bringen soll, ihre Ziele und Wünsche einer Konferenz zu unterbreiten, an der Kriegführende und Neutrale teilnehmen, damit man zu einem dauernden Frieden gelange.

Großtat unserer Eisenbahnpioniere

Reife Weichselbrücke wiederhergestellt
Berlin, 15. Oktober. In den frühen Morgenstunden des 1. September wurde die über 1000 Meter lange Eisenbahnbrücke bei Dirschau von den Polen gesprengt. Die Trümmer von zwei Pfeilern und zwei mehrere tausend Tonnen wiegenden stählernen Liederbauten waren in den Weichselstrom abgestürzt, zwei weitere Pfeiler im Hochwasserbereich und damit zusammenhängend drei weitere Stahlüberbauten waren schwer beschädigt und zum Teil unbrauchbar geworden. Die wichtige Eisenbahnverbindung zwischen Ostpreußen und dem Korridor war damit unterbrochen.

Noch am gleichen Tage wurde die Erkundung der damals noch im Kampfgebiet liegenden zerstörten Brücke durchgeführt und am darauffolgenden Tage wurden Teile der Eisenbahnpioniertruppe für die Herstellung einer ersten kriegsmäßigen Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Ufern der Weichsel eingesetzt. In unerwartlich kurzer Zeit und unter höchstem Einsatz wurde am 2. September eine provisorische Eisenbahnverbindung hergestellt. Die Trasse war 210 Meter lang und führte über eine 20 Meter über dem Wasserspiegel gespannte Holzbrücke. In der gleichen Zeit wurden von dem rechten und linken Ufer Anschlagbrücken und eine kriegsmäßige Weichselbrücke zum Ersatz eines völlig zerstörten Landüberbaues in einer Gesamtlänge von 210 Metern hergestellt. Ganz besonders erschwerte für die Durchführung dieser Arbeit waren die schweren Eisenkonstruktionsstrücker der abgestürzten Stahlüberbauten, die ein Gewicht von je 1300 Tonnen aufwiesen und teilweise beseitigt werden mußten.

Nachdem am Sonntag die Probebelastung durch schwere Eisenbahnlokomotiven vorgenommen werden konnte, wird der öffentliche Personenverkehr über die Brücke in Anwesenheit des Reichsverkehrsministers am Mittwoch früh eröffnet. Die Leistung der Eisenbahnpioniertruppe, die dieses in beispiellos kurzer Zeit fertiggestellte Bauwerk, wird als Ruhmesblatt in die Geschichte dieser erst seit einem Jahr wiedererstandenen Truppe eingehen.

116 000 kehren aus Baltikum zurück

Riga, 15. Oktober. Nach Angaben der letzten Volkszählung aus dem Jahre 1935 waren in Lettland damals 62 144 Volksdeutsche ansässig. Der größte Teil davon lebte in Städten. Die Zahl der Deutschen in Riga betrug 38 523, während die Städte Wibau, Windau und Mitau zusammen 12 583 deutsche Einwohner zählten. Auf dem Lande lebten etwa mehr als 11 000 Baltendeutsche. Der Beschäftigungsgrad nach dem V. G. der Volksdeutschen in der Industrie, 20 v. G. im Handel, 16 v. G. in der Landwirtschaft und 12 v. G. in den freien Berufen tätig. Die Zahl der in Lettland ansässigen Volksdeutschen wird mit 14 000 angegeben, während es in Litauen etwa 40 000 sind. Die Ziffern dürften sich in letzter Zeit bereits etwas verändert haben.

350 Kilometer; und selbst die größte nord-südliche Entfernung in diesem Raum, diejenige vom Nordkap der Schetlandsinseln bis nach Calais, übersteigt nicht 1100 Kilometer. Gewiß, im „Pas de Calais“, dem Kanal von Dover, verengt sich der „Gooften“ — so nennt man diesen Meeresteil — bis auf 32 Kilometer, also nach heutigen Begriffen eine Kanonenschußweite, 5 Minuten Entfernung für ein deutsches Jagdflugzeug; aber oben im Norden fließt zwischen Norwegen und den Schetlands eine Rinde von nicht weniger als 350 Kilometer, die Nordsee und Atlantik miteinander verbindet. Zur Ostsee aber geht es um Sagens Horn herum, das noch 175 Kilometer von der Südspitze Norwegens entfernt ist, immer tiefer hinein in die engen Gewässer des Sundes und des Beltes, so daß zwischen den dänischen Inseln hindurch kein Zugang zur Baltischen See besteht; auch für die stärkste Flotte nicht!

Einen wesentlichen Teil der Nordsee nimmt die Deutsche Bucht ein, jenes von den friesischen Inseln umsäumte Gebiet, in dem wie eine Bastion der Fels von Helgoland aus dem Wasser steigt, hinter dem Inselkranz aber dehnt sich das Wattenmeer, unfahrbar für fremde Kriegsschiffe, und Untiefen, die nur geringe Loffen kennen. Schon immer, auch im Weltkrieg, war die Deutsche Bucht deutsches Operationsgebiet, in das sich britische Fahrzeuge nicht verirren. Heute aber — dies betrifft eine interessante strategische Studie des Blattes der sowjetrussischen Kriegsmarine — hat sich die gesamte Nordsee in einen Kriegsschauplatz gewandelt, in dem die Gegner und nicht nur die britische Armada die Wogen pflügen. Deutsche Seesflugzeugtruppen und U-Boote machen den Aufenthalt noch so „dicker Pötte“ der englischen Flotte in der Nordsee zu einem zweifelhaften Vergnügen.



Die Nordsee gehört nicht zu den tiefen Meeresgründen. Nur knapp 100 Meter tief ist sie im Durchschnitt; Tiefen von mehr als 200 Meter kommen mit Ausnahme der südskandinavischen Küstengewässer überhaupt nicht vor. Die Doggerbank aber, die schon 80 Kilometer östlich Englands beginnt und sich in nordöstlicher Richtung fast 300 Kilometer hinzieht, zählt an einzelnen Stellen nur etwa 13 Meter Wassertiefe.

Trotzdem ist dieses Meer überaus bedeutungsvoll für die Fischerei der Anliegerstaaten. Eine Milliarde und 100 Millionen Kilogramm Fisch werden durchschnittlich im Jahre gefangen. Außerdem aber sorgt eine rege Schiffsfahrt dafür, daß der Verkehr der Uferstaaten miteinander nicht abreiht; außer in Kriegszeit! Heute ist es anders; zwar ziegelt England unsern Schiffsverkehr, unsern Fischfang ab, aber wir, unfererseits, kontrollieren auch den Schiffsverkehr und die Fischerei Großbritannien. Die Entfernungen des Nordmeeres sind für unsere modernen Waffen kein Hindernis mehr. Das hat England bereits zu seinem Schaden erfahren.

Der Mann, der nicht bis 3 zählen konnte

Wie lange will der Lügenlord den Verlust der „Arc Royal“ unterschlagen?

Berlin, 15. Oktober. Die britische Admiralität hat am 14. Oktober dem Eingeständnis der Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak“ durch ein deutsches U-Boot die Bemerkung angeknüpft, daß dies nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous“ der zweite schwere Verlust sei, der die britische Kriegsmarine treffe. Hier bedient sich der britische Marineminister einer offensichtlichen Lüge, die jetzt endgültig aufgeklärt werden muß.

Am 27. September meldete das DNB, daß am Vortage bei einem deutschen Luftangriff auf die schwere britische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee ein britischer Flugzeugträger verloren gegangen sei. Daraufhin erklärte das britische Marineministerium, daß es keinen Bericht über ein Seegefecht in der Nordsee erhalten habe. Ein solcher Bericht würde eingegangen sein, wenn ein Seegefecht stattgefunden hätte. Als diese Lügengeschichte in der ganzen Welt auf Unglauben und sogar in England auf zunehmenden Zweifel stieß, teilte Churchill noch am selben Tage im Unterhaus mit, 20 deutsche Flugzeuge hätten in der mittleren Nordsee britische Seestreitkräfte vergeblich angegriffen, darunter einen Flugzeugträger, verschiedene Kreuzer, Zerstörer und ein Großkampfschiffgeschwader. Angesichts des erstgenannten englischen Dementis und der lügenhaften Mitteilung Churchills im Unterhaus enthielt der Tagesbericht des DNB vom 28. September die kategorische Feststellung, daß bei dem Luftangriff vom 26. September eine deutsche 500-Kilo-Bombe als Vorkörper auf den englischen Flugzeugträger fiel. Daraufhin wurde noch am Abend des 28. September in London die gänzlich ungewöhnliche amtliche Erklärung ausgegeben, daß der Bericht des Ersten Lords der Admiralität im Unterhaus „buchstäblich zutreffend und durchaus korrekt“ war. Die britische Erklärung führte aus, daß an den deutschen Verlautbarungen, daß ein englischer Flugzeugträger zerstört sei, kein wahres Wort sei. Damit aber war der tatsächliche Sachverhalt glatt auf den Kopf gestellt. Infolgedessen bemächtigte sich die Presse nicht nur in Deutschland, sondern auch in fast allen neutralen Ländern der Welt dieser mysteriösen Angelegenheit. Es wurde von Deutschland und auch vom neutralen Ausland aus eine Reihe von Fragen an den Ersten Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, gerichtet, die immer wieder in die eine Frage ausmündeten: Wo ist die „Arc Royal“, der modernste Flugzeugträger, den die britische Kriegsmarine besitzt?

Wir sind nicht müde geworden, die Frage nach der „Arc Royal“ immer wieder aufs neue aufzuwerfen, und es ist uns mittlerweile gelungen, ganz klare Beweise dafür zusammenzutragen, daß die „Arc Royal“ tatsächlich das Schicksal ereilt hat, das die deutschen Berichte dargestellt hatten. Wir sind jetzt in der Lage, auf die von uns gestellten Fragen die Antworten zu geben, die der Lügner Churchill geflissentlich der Welt und vor allem der britischen Öffentlichkeit vorenthält:

1. Nach inzwischen getroffenen einwandfreiesten Feststellungen ist der modernste britische Flugzeugträger „Arc Royal“ nach dem fraglichen

26. September nicht mehr bei dem Kriegsschiffverband gesichtet worden, mit dem sie in der Zeit vor dem 26. September operierte.

2. Trotzdem ist der Verband, mit dem die „Arc Royal“ bis zum 26. September operierte, auch nach diesem Tage mehrfach festgestellt worden, aber, wie gesagt, ohne die „Arc Royal“!

3. Zu diesem Verbands, der bis zum 26. Sept. mit der „Arc Royal“ fuhr, gehörte nunmehr nach einwandfreiesten Feststellungen seit dem 28. Sept. der britische Flugzeugträger „Furious“.

4. Zu den Schottlandstreitkräften der Home Fleet, von der der erwähnte Verband nur ein Teil ist, gehörte bis zum 26. September zwei Flugzeugträger. Seit dem 27. September gehört zu dieser Gruppe nur noch ein Flugzeugträger, eben die oben genannte „Furious“. Auch in den benachbarten Gewässern wurde kein weiterer Flugzeugträger nach dem 27. September trotz eingehender Nachforschungen mehr ausgemacht.

Wie lange wird die Weltöffentlichkeit sich die Schwundeleien dieses famoson Marineministers noch gefallen lassen?

Auch die Neutralen werden mißtrauisch

Schon wird die von der deutschen Presse und dem Deutschen Rundfunk immer wieder an den ersten Lord der britischen Admiralität gerichtete Frage nach dem Verbleib der „Arc Royal“ in steigendem Maße auch von den neutralen Ländern aufgenommen. In Holland fragt der „Maasbode“ in seiner Unterüberschrift, wie es denn nun um die „Arc Royal“ stehe, deren Versenkung die Engländer bis heute ja immer noch bestritten. Die Londoner Korrespondenten der amerikanischen Blätter sprechen zwar alle von dem „zweiten“ schweren Verlust, den die britische Kriegsmarine seit Kriegseröffnung mit der Versenkung der „Royal Oak“ nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous“ erlitten habe, aber die Blätter selbst erinnern England an die immer noch nicht zugegebene Zerstörung des zweiten Flugzeugträgers, bei dem es sich, wie sie schreiben, wahrscheinlich um den „Arc Royal“ handle.

Angesichts dieser Frage, die nun auch die Presse der neutralen Länder stellt, erheben wir erneut die Frage an Herrn Winston Churchill:

„Wie lange glauben Sie, die Katastrophe, die den zweiten britischen Flugzeugträger traf, nicht mehr der Welt, aber noch Ihrem Lande und Ihrem Volke verschweigen zu können, das aus diesem Verlust vielleicht mehr noch als aus allen anderen die Hoffnungslosigkeit dieses sinnlosen Krieges erkennt, den Sie und Ihre Freunde vom Zaun gebrochen haben?“

Im ägyptischen Parlament hielt der nationale Abgeordnete Elsayah eine Rede, in der er sich sehr dagegen wandte, daß die Regierung das Land zugunsten Englands opfern und in der er als einmältige ägyptische Forderung die Anerkennung der völligen Unabhängigkeit Ägyptens bezeichnete.

„Arc Royal“ an die Zensur

„Arc Royal“ an die Zensur
ber. Die große Reichstagsrede, die bereits festgestellt wurde, in der die Presse verstümmelt und unvollständig wiedergegeben worden ist, ist vom Informationsministerium nicht gewagt, der Öffentlichkeit Kenntnis von dem Friedensangebot zu geben, weil es wahrscheinlich eine heftige Reaktion befürchtete und damit die Pläne durchkreuzt hätte, die England mit Frankreich durchzuführen beabsichtigt. Diese Mitteilung wird jetzt auch von dem Direktor der „Arc Royal“, Emile Bure, bestätigt. Er erklärt, daß es durch die belgische und schweizerische Kenntnis von dem vollständigen Wortlaut der Rede des Führers erhalten hätte. Bure fragt, warum die französische Zensur den Zeitungen erlaubt habe, diesen Wortlaut der Rede zu unterbreiten, um die Öffentlichkeit über die Ausführungen richtig zu lassen, ohne hieran etwas zu streichen.

Die Heimkehrerrede wird sezziert

Italiens Presse gegen Chamberlains Hejorgie
Rom, 15. Oktober. Zu der anmahnenden Rede Chamberlains im Unterhaus stellte der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ fest, daß die Ausführungen einen wahrhaft konstruktiven Geist vermischen lassen. Man verstehe daher sowohl die scharfe Reaktion in Deutschland wie die Ueberraschung im Lager der Neutralen. Chamberlains Rede weise drei negative Seiten auf: 1. Die ungenaue Darstellung der Ereignisse vor Ausbruch des Krieges mit Polen. 2. Die Weigerung, irgendwie auf die Vorschläge des Führers einzugehen. 3. Das Vermeiden einer Präzisierung der englischen Kriegsziele und des Schicksals Europas, das lebenswichtige Interessen aller europäischen Staaten in sich schließt.

Aus der Rede des englischen Premiers sei die negative Einstellung und der Wille zur vorläufigen Unnachgiebigkeit klar zu ersehen. Die Rede sei von der Polemik einer kriecherischen Partei diktiert. Das Blatt kann es deshalb nicht lassen, daß es sich um die wirkliche Einstellung der Regierung zur historischen Realität Europas handle. „Das Rein ist gefährlich; die Regierungen und Völker, und vor allem das englische Volk, mögen sich dieser Gefahren, die jede und auch die europäische Kultur bedrohen, bewußt sein.“

Chamberlain habe zwar seine Enttäuschung über den Inhalt der Angebote Hilfers zum Ausdruck gebracht, jedoch nur, um sie abzulehnen, ohne irgendwie in die Prüfung ihres Inhaltes einzutreten. Es sei klar gewesen, daß Adolf Hilfers Vorschläge nur allgemeinen Charakter haben und nicht die Tagesordnung für eine allgemeine Konferenz enthalten, sondern lediglich deren Aufgaben aufzeigen konnten. Die Vorschläge seien aber durchaus ausreichend, um den konkreten Plan des Wiederaufbaues eines neuen Europas vorzuzeichnen einen Plan, den auch Chamberlain, wenn auch in weit weniger klaren Formen, als eine Notwendigkeit für andere Nationen bezeugete. Die Vorschläge des Führers waren — mit einem Wort — ausreichend, um Verhandlungen anzubahnen, bei denen man sämtliche offen stehenden Probleme, angefangen mit dem polnischen, hätte behandeln und die wahren Bedingungen für einen europäischen Frieden festlegen können, an dem viele andere europäische Nationen ein Interesse haben.

Abkommen mit Bulgarien erweitert

Sofia, 15. Oktober. Die in Sofia von einer deutschen Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. Landwehr getroffenen Wirtschaftsverhandlungen mit Bulgarien sind erfolgreich abgeschlossen worden. Das Ziel der in freundschaftlichem Geiste durchgeführten Verhandlungen war eine Vervollständigung des bereits bestehenden Handels- und Berechnungsabkommens, was trotz der augenblicklichen internationalen Lage ohne Schwierigkeiten erreicht wurde. Es konnten einige Abkommen unterzeichnet werden, die den beiderseitigen Interessen im Handelsverkehr auch unter den gegenwärtigen Umständen Rechnung tragen und eine weitere planmäßige Entwicklung des deutsch-bulgarischen Wirtschaftsaustausches gewährleisten.

Politik in Kürze

Der Führer hat dem König von Rumänien zum Geburtstag seine besten Glückwünsche übermittelt.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Samstag in der Ordensburg Sonthofen zu den ersten drei Jahrgängen der Adolf-Hitler-Schule, die mit 1 000 Pfimpfenzug Eröffnung ihrer Winterarbeit angetreten waren.

Der Eisenbahnverkehr Ostpreußen — Schlesien über Barchau wurde nach der schnellen Wiederherstellung der Bahnstrecken durch die Eisenbahnpioniere und die Reichsbahn jetzt wieder aufgenommen.

Ein gutes Urteil über Rußland ist heute in Frankreich strafbar: ein ehemaliger Kommunist wurde in Angouleme zu 14 Tagen Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe verurteilt, weil er die Haltung der russischen Regierung gutgeheißen hatte.

Der republikanische USA-Senator Taft, der als ausführender Kandidat gilt, warnte in einer Rede in New York vor einer Wiederholung der verhängnisvollen Politik Wilsons unter Roosevelt; die überwältigende Mehrheit der Amerikaner sei entschlossen, sich aus dem europäischen Krieg herauszuhalten.

Die „Königliche“

England verlor in den ersten

Von unserer Berliner Schreiberin

Berlin, 15. Oktober. England erlitt einen neuen empfindlichen Schlag durch den englischen Rundfunk bekanntgab, ist das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ („Königliche Eiche“) durch den Angriff eines deutschen U-Bootes versenkt worden. Von der rund 1200 Mann umfassenden Besatzung sind nach den bisherigen Mitteilungen der englischen Admiralität nur 317 Mann gerettet worden.

Die „Royal Oak“ gehört zu den britischen Großlinienschiffen, den „Battleships“, und lief am 17. November 1914 in der Staatswerft zu Devonport vom Stapel. Sie hatte eine Wasserverdrängung von 29 150 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen. Ihre Länge betrug 189 Meter, ihre Breite 31 Meter, ihr Tiefgang 10 Meter. Das Schiff war bewaffnet mit acht 38-Zentimeter-Geschützen, zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, vier 10,2-Zentimeter-Geschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, 14 4-Zentimeter-Flakgeschützen, 15 Maschinengewehren sowie mit 4 Torpedorohren. Seine Panzerung erreichte stellenweise die stattliche Stärke von 33 Zentimetern. In der Schlacht von Slagerrak lief die „Royal Oak“ unmittelbar hinter dem Schlachtschiff des Admirals Jellicoe. Nach dem Weltkrieg wurde sie mehrfach umgebaut, zuletzt vom Juli 1934 bis zum August 1936. Ihre mit Del geheizten Motoren entwickelten 44 000 Pferdestärken und trieben vier Schrauben. Bemerkenswert waren ihre eigens angebrachten Wülste gegen Torpedoangriffe, die nun im Ernstfall den Schutz des deutschen U-Bootes nicht abhalten konnten. Sie verfügte ferner über ein Flugzeug und eine Katapultanlage. Diese Verbesserungen hatten erheblich zur Erhöhung ihres Kampfwertes beigetragen, so daß die „Royal Oak“ zu den stärksten Schlachtschiffen der Welt gehörte. Vor einigen Jahren wurde das Schiff einmal viel genannt, da sich an Bord eine Meuterei ereignet hatte. Auch im spanischen Bürgerkrieg, wo es durch den Bombenabwurf eines roten Flugzeuges leicht beschädigt wurde, tauchte sein Name wieder in den Spalten der Weltpresse auf.

Die Versenkung der „Royal Oak“, mit der Englands Flotte um eine ihrer stärksten und besten Einheiten beraubt wurde, hat Minister Churchill durchsichtige Behauptung, die deutsche U-Boot-Gefahr sei erledigt, eindeutig und unwiderlegbar Lügen gestraft. Auch jene britischen Seekriegstheoretiker, die noch vor kurzem weisheitsvoll erklärten, ein modernes, in druckfeste Schotts unterteiltes Schlachtschiff könne unmöglich durch einen oder mehrere Torpedoschüsse versenkt werden, müssen nun umlernen. Die Tat des deutschen U-Bootes hat das Gegenteil erwiesen und die Wirksamkeit der von den Briten immer angepöhlten Waffe schlagend bestätigt. (Es

ist bekannt, daß während des Weltkrieges kein britisches und deutsches Schlachtschiff durch ein U-Boot versenkt werden konnte.)

Heute sind auch Riesenschiffe nicht mehr sicher. Der alte Glaube Englands an die Unüberwindlichkeit seiner „meerbeherrschenden“ Flotte ist nur noch eine schöne, aber gefährliche Illusion. Man muß sich einmal ganz nüchtern vergegenwärtigen, welche Verluste die englische Flotte bereits in den ersten sechs Wochen des Kriegs erlitten hat.

England verfügt über 15 (jetzt noch 14) Schlachtschiffe und fünf (jetzt 3) große Flugzeugträger. Die schweren Beschädigungen, die das größte Kriegsschiff der Welt die „Hood“ (46 000 Tonnen) erlitten hat, — von Churchill allerdings nur mit „Wasserspritzer“ be-

Britische Seeräuber belästigen auch Japan

Englands Botschaft in Tokio beantwortet Proteste mit dreisten Ausreden

Tokio, 15. Oktober. Wegen der wiederholt gemeldeten Uebergriffe „britischer Schiffe beim Patrouillendienst“ in der Nähe der japanischen Hoheitsgewässer hat die japanische Marineleitung bei der hiesigen britischen Botschaft Protest eingeleitet.

Die daraufhin erfolgte neue Erklärung der Botschaft ist ebenso kurz und unzureichend in ihrer „Begründung“ der unerhörten Uebergriffe, wie die kürzlich gemachten Ausführungen des hiesigen britischen Marineattachés. Es heißt nämlich, daß die Ueberwachung der japanischen Häfen „keine Beleidigung Japans“ bedeuten solle (!). Man bezwecke „lediglich“, deutsche ein- und ausfahrende Schiffe festzustellen und zu beschlagnahmen. Die Botschaft hat da-

gegen nichts auf die Tatsache zu erwidern, daß britische Kreuzer, Zerstörer und U-Boote westlich und südlich von Kjusju und in den Gewässern zwischen den japanischen Inseln Kjusju und Schikoku gesichtet wurden. Politische Kreise in Tokio bezeichnen dieses Aufgebot an Schiffen und ihren Standort als nicht mit Japans strategischen Interessen vereinbar. Inzwischen laufen immer neue Meldungen über die Belästigung der japanischen Schifffahrt ein. Die Reederei Nippon Yusen Kaisha meldet, daß zwei von ihren Schiffen, nämlich „Fushimi Maru“ und „Katozaki Maru“, beide je 11 000 Tonnen, in Marseille festgehalten würden. Die Linie würde entsprechende Schritte ergreifen, um die Freilassung der Schiffe zu erreichen.

Das bedeutet eine derart starke Einbuße, daß demgegenüber die überheblichen Ausführungen des englischen Premierministers nahezu einen leichten Beigeschmack von Komik gewinnen.

Westen: Schwaches Störungsfeuer

Oberkommando der Wehrmacht meldet

in, 15. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten keine besonderen Ereignisse. Im Westen schwaches Störungsfeuer. Artillerie, das erwidert wurde.

Im Oktober ist in der Gegend von Birkenfeld ein feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Am 14. Oktober keine feindliche und keine feindliche Tätigkeit von Bedeutung. Wie die britische Militär schon durch Rundfunk bekanntgab, wurde das Schlachtschiff „Royal Oak“ durch ein U-Boot versenkt. Bisher konnte die britische Admiralität die Zahl von nur etwa 370 Mann gerettet werden.

Am 14. zum 15. Oktober über das Gebiet vernehmbares Rotorengeräusch. In einigen Stellen eigenes Flakfeuer.

Im Osten hatte das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegeben: Im Osten wurden mit feindlichen Truppen am Bug die Verhandlungen auf die deutsch-russische Interessensphäre abgeschlossen. Im Westen schwache Artillerietätigkeit.

Bei Luftkämpfen wurden durch Jagd- und Flakabwehr drei feindliche Flugzeuge bei Schleiden, Oberstein und Mahen ohne eigene Verluste abgeschossen.

London hat alle Sympathien versichert

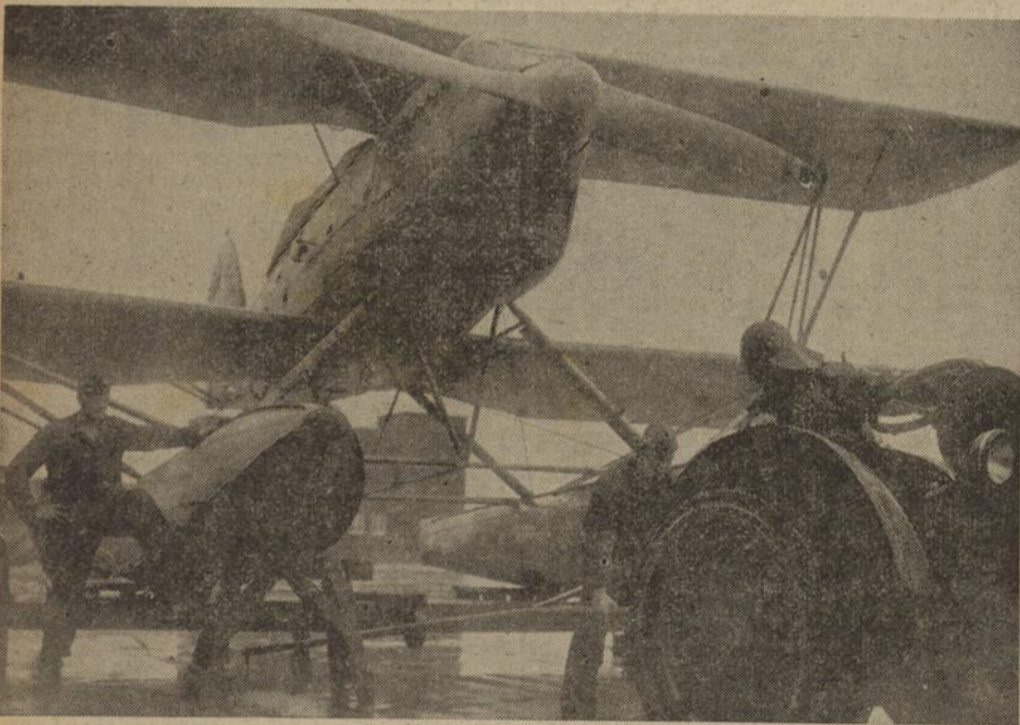
Eine bezeichnende Stimme aus Belgien

Eigenbericht der NS-Pressen. Brüssel, 16. Oktober. Die Stadtverwaltung von Antwerpen hat die belgische Regierung eruchtet, erneut eine Demarche in London zu unternehmen, um gegen die englischen Blockademethoden zu protestieren.

In diesem Zusammenhang weisen die Antwerpener Schifffahrtskreise darauf hin, daß nach England nunmehr auch Frankreich dazu übergeht, dem belgischen Handel den Garaus zu machen. Für Antwerpen bestimmte Sendungen werden in französischen Häfen ausgeladen.

Die Erbitterung gegen England wegen der skrupellosen Blockademethoden erfährt allmählich alle Kreise der belgischen Bevölkerung, auch diejenigen, die bisher noch mit London liebäugelten. Zu den Blättern, die bislang auf England schworen und in ihm trotz aller Enttäuschungen immer noch den Hüter des Rechts und der Freiheit sehen wollten, gehörte auch die „Gazette de Biège“ (Lüttich). Jetzt aber scheint auch dieser Englandfreund genug zu haben. Unter der Ueberschrift „auch die Neutralen haben ein Recht darauf, zu leben“, hält das Blatt London vor, daß es sich durch sein Verhalten feindliche Sympathie verschafft habe.

Daß dies zutrifft, kann man täglich aus Berichten aus den neutralen Ländern über brutale Uebergriffe Englands lesen. Nach Meldungen aus Brüssel wurden die Fahrgäste von zwei belgischen Dampfern schon seit zehn Tagen festgehalten. In einem andern Falle wurde ein belgischer Fischdampfer von einem britischen Küstenschuttsboot geraubt und dann zwangsweise interniert. Nach einer weiteren Meldung — diesmal aus Amsterdam — sind wieder zwei neutrale Schiffe im britischen Minenfeld angetroffen.



Bei unseren Seefliegern: Ein Flugzeug wird durch eine Zugmaschine zu Wasser gebracht.



Dr. Goebbels stattete einem Berliner Reserve-Lazarett einen Besuch ab. (Presse-Hoffmann)



Am ersten Sammeltag des KWHW, wurden Unter den Linden erbeutete polnische Geschütze gezeigt.



Die erste Beuteschau aus dem polnischen Feldzug im Lichthof des Zeughauses. (Dr. O. W. P. S.)

Unser Dank dem Führer! Und wieder klapperten die Sammelbü...

„Unser Dank dem Führer!“ das letzte Parole, unter welcher über das letzte Ende die erste Reichsstraßenfahnen...

Gerne und freudigen Herzens wurde gegeben, so daß in der Kreisstadt in wenigen Stunden — auch der „Calwer Lieberfranz“...

Aus Althengstett wird uns berichtet, daß sich gestern der Gesangsverein „Lieberfranz“...

Berregneter Kirchweih-Sonntag

Der gestrige Kirchweih-Sonntag war reichlich unfröhlich. Der Städter, der diesen frühlichen Feiertag sonst immer gern zu einem Ausflug aufs Land benützt...

Keine Besuche an der Westfront!

Wie wir erfahren, haben Angehörige von an der Westfront lebenden Soldaten den berechtigten Wunsch, die Soldaten dort zu besuchen...

teresse dringend gebeten, derartige Reisepläne aufzugeben und von entsprechenden Besuchen in jedem Fall abzusehen.

Dienstnachricht. Justizinspektor a. p. Wolfgang Luz in Zettmar ist zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht Calw ernannt worden.

Zuchtweibersteigerung mit Sonderförderung. Die Flechtviehverbände Herrenberg und...

Ludwigsburg veranstalten am Freitag, dem 10., und Samstag, dem 11. November, eine Zuchtweibersteigerung mit Sonderförderung...

gen, und auch die Donaü ist an manchen Stellen fast ufervoll. Besonders aber ist das obere Jagttal zwischen Schwarzberg und Ellwangen...

Leider hat das Hochwasser auch zwei Todesopfer gefordert. In Grütal-Frutenhof, Kreis Freudenstadt...

Neue Aufgaben für die Arbeitsmädchen

Stuttgart. Im Rahmen des erweiterten Aufbaues des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend...

Anschließend findet vom 16. bis 21. Oktober ein Verwaltungslehrgang für Kameradschaftsälteste...

Die Jungmädels sammelten fleißig

1051 kg Heilpflanzen aus einem Untergau

Stuttgart. Nun liegen die Ergebnisse über den Ertrag der Heilpflanzenfammlung der Jungmädels vor...

Sorgfältiger die Zähne pflegen! Chlorodont wirkt abends am besten

pflanzen gesammelt wurden. Der zweitbeste Untergau ist der Untergau Hohenstaufen...

An diesen Ergebnissen sieht man, wie freudig sich die Jungmädels und ihre Führerinnen für die Heilpflanzenfammlung eingesetzt haben...

Der Opfersonntag in Gaststätten

Für den ersten Opfersonntag am 22. Oktober hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe...

Die Speisebetriebe werden in drei Klassen geteilt. In der ersten Klasse beträgt der Preis des Eintopfes...

Rübenblätter hochwertiges Eiweißfutter

Die Rübenblätter stellen ein hochwertiges Eiweißfuttermittel dar. Die Eiweißmengen sind, umgerechnet...

Runkel-, Zucker- und Kohlrübe ein und sie schätzen dieses Futter als bestes Eiweißfutter im Winter...

Man hat festgestellt, daß die Verfütterung von sauber gewonnenem Futterrübenblatt eine durchschnittliche Steigerung der Milchleistungen...

Landnachrichten

Zwei Todesopfer des Hochwassers

Stuttgart. Die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage haben fast überall im Lande starkes Anschwellen der Flüsse...

nachzudenken, denn sie macht, wie alle anderen Frauen ihres Standes auch, ihren Frontdienst auf ihre Weise...

Diese Frauen, sie sind schrecklich allein, wie sie es noch niemals in ihrem Leben gewesen sind. Sie sind matt und müde...

Hans Thiele geht in das Wilhelms-Realgymnasium. Als der Krieg kam, ist er Sextaner geworden. Der Vater hat ihm aus Posen...

Damals bestand der Krieg für Hans aus einer unermeßlichen und märchenhaften Freiheit daheim...

Und Hans ist stolz, wenn er an den Einkauf denkt, den er mit dem Vater vor dem Ausmarsch ins Feld gemacht hat...

„Eine graue, bitte“, sagt der Vater im Baden. „Oh“, sagt Hans, „nimm doch bitte eine braune!“

„Warum denn eine braune?“ „Eine braune ist schöner“, beharrt Hans. „Ich glaube nicht, daß wir noch braune hier haben“, sagt der Verkäufer.

„Dann werde ich eben eine graue nehmen“, erklärt der Vater ungeduldig. „Bitte, sehen Sie doch nach, ob noch eine braune da ist“, bittet Hans...

Draußen fragt der Vater verwundert: „Warum sollte es denn eine braune sein, eine graue ist doch genau so gut...“

Und dann kam der Abschied und die Soldaten schrien auf den Bahnhöfen: Zu Weihnachten sind wir alle wieder da!

Der Krieg dauert aber über Weihnachten hinaus. Das kümmert Hans wenig. Daß der Vater wieder gesund heimkommen wird...

Höchstens ist es dumm, daß es nicht mehr so viel schulfreie Tage gibt. Zeitungen liest Hans nicht, und die Mutter spricht wenig über den Krieg...

Daneben geht die Schule so hin, wie es sich gehört. Hans ist begabt und braucht sich keine Beine auszureißen...

THIELE Das Schicksal eines Deutschen in seinem Volke KEHRT HEIM

„Na... und bei euch?“ fragt der Terntianer Georg seinen Freund Hans Thiele, als sie von der Schule nach Hause gehen.

Traum von einer immerwährenden Herzensangst. „Na, mach's gut“, sagt Hans müde, als sie sich trennen.

Frau Thiele steht um Kohlen an. An die sechzig Frauen stehen in der Kälte und Nässe hintereinander...

„Mir ist schon ganz schlecht“, sagt Frau Thiele zu ihrer Nachbarin über die schmale Schulter zurück...

Morgens hat sie nach Fett angestanden und jetzt steht sie eben nach Kohlen an. „Ja, Frau Thiele“, antwortet die Nachbarin...

„Was?“ fragt Frau Thiele erschrocken. „Die Thauern, die alte Frau? Tot?“ „Vom Fleck wech!“ schwört die Nachbarin...

Ja, so ist es nun gekommen mit der Zeit. In der schabigen Handtasche von Frau Thiele knistert ein Brief...

Sie kann sich keinen Vers daraus machen und sie hat auch nicht lange Zeit, darüber

**Volksdeutsche aus Ostoberschlesien!
Gute Rückkehr bis auf weiteres beschränkt**

In neuerer Zeit versuchen wiederholt Volksdeutsche, nach Ostoberschlesien zurückzukehren, die bereits vor Jahren von dort verdrängt worden sind. Derartige Versuche müssen mit Rücksicht auf die Wohnungsnot in Ostoberschlesien bis auf weiteres vergeblich sein. In früherer Zeit verdrängte Volksdeutsche müssen damit rechnen, aus Ostoberschlesien sofort wieder zurückgeschickt zu werden. Bis auf weiteres dürfen, wie bereits wiederholt bekanntgegeben wurde, nur solche Volksdeutsche dorthin zurückkehren, die bis zum Frühjahr 1939 dort ihren ständigen Wohnsitz hatten. Die Rückkehr der in früherer Zeit verdrängten Volksdeutschen wird später freigegeben werden.

Deutschlandriege turnte in Stuttgart

Unsere Nationalriege für den Länderkampf mit Finnland

Deutschlands beste Gerätturner, die Augenblicklich zu einem Wettkampf zur Verfügung stehen, fanden sich am Samstag und Sonntag in der Stuttgarter Schölkornhalle zu einem Prüfungsturnen ein. Reichsmännerturnwart Schneider-Leipzig war mit den gezeigten Leistungen zufrieden, obwohl alle Turner wegen zu geringer Übungsmöglichkeit noch keineswegs in Hochform waren. Im Verlaufe des Prüfungsturnens, das aus Kürübungen am Barren, Seitpferd, Langpferd an den Ringen und am Reck, sowie einer Freilebung bestand, zeigte sich wieder einmal, daß der Stuttgarter Eugen Gdangel der zuverlässigste Mann der Deutschlandriege ist. Von den besten Leuten war er der einzige, der jede Übung glatt durchturnte und keinen Versager aufzuweisen hatte, während die um einen Fünftelpunkt vor ihm liegenden Turner Willi Stadel-Konstanz und Janno Stangl-München jeweils an einem Gerät eine Übung zum zweiten Male turnen mußten. Vor dem letzten Gerät, dem Reck, stand Gdangel auf dem ersten Platz, mußte dann aber Stadel und Stangl den Vortritt lassen, die beide eine Reckkur hintertreten die Weltklasse war. Am Barren erwies sich der blonde Steffens als Bestler, während beim Pferdturn der Münchener Friedrich den Vogel abschloß. Auch in der Freilebung war Friedrich nicht zu schlagen. Stangl sicherte sich an den Ringen und am Reck den ersten Platz — beim Reck durch den einzigen Zwanziger, der überhaupt während des Prüfungsturnens verlesen wurde. Gdangel stand im Pferd-

Freudenstadt, 15. Oktober. Die erste Sammlung für das Kriegs-WB, die an Stelle der sonst üblichen, aber heuer nicht stattfindenden Sammlung am „Tag der nationalen Solidarität“ abgehalten wurde, ergab im Kreis Freudenstadt 23 000 RM.

Kottweil, 15. Oktober. Einige Betriebsgemeinschaften in Schramberg, Oberndorf, Kottweil und Schwemningen haben unmittelbar nach der Rede des Führers zur Eröffnung des Kriegs-WB. beschlossen, daß am ersten Sammeltag, also an diesem Wochenende, jeder Arbeitskamerad einen Stundenlohn spendet.

turnen an der Spitze der Riege. — Das Kampfgericht amtierte ausgezeichnet. Es setzte sich aus Gausportwart Rupp, Gauschwart Schweizer, Gaumännerturnwart Nord, Kreisamännerturnwart Jenevwein, dem Münchener Eichinger und dem Frankfurter Gebhard zusammen.

Das Wertungsergebnis nach dem Prüfungsturnen war: 1. Stangl-München und Stadel-Konstanz je 116,4 Punkte, 2. Gdangel-Stuttgart 116,3 Punkte, 3. Mubra-Billingen 114,8 Punkte, 4. Steffens-Lüdenscheid 113,9 Punkte, 5. Hauptein-Leipzig 113,7 Punkte, 6. Reuther-Dypau 113,1 Punkte, 7. Kröbisch-Leuna 113,4 Punkte, 8. Friedrich-München 112,9 Punkte, 9. Bedert-Reustadt 112,3 Punkte, 10. Rüttinger-Ludwigschafen 110 Punkte, 11. Heinz-Frankfurt-Main 109,9 Punkte. Müller-Leuna kam auf 94,5 Punkte, turnte aber eine Übung (Pferdturn) wegen einer Knieverletzung nicht.

Im Anschluß an das am Sonntagvormittag durchgeführte Übungsturnen stellte Reichsmännerturnwart Schneider folgende Turner zum Länderkampf gegen Finnland auf. Stadel-Konstanz, Stangl-München, Gdangel-Stuttgart, Mubra-Billingen, Steffens-Lüdenscheid, Hauptein-Leipzig, Kröbisch-Leuna, Müller-Leuna, Reuther-Dypau (als Ersatzmann).

Deutschland — Jugoslawien 5:1

Deutsche Fußballer begeistert in Agram
Das zweite „Kriegs-Länderspiel“ führte die deutsche Fußballmannschaft am Sonntag nach

Agram zum zweiten Kampf gegen Jugoslawien. Vor 20 000 Zuschauern errang die deutsche Elf bei sonnigem Herbstwetter einen unerwartet hohen 5:1 (1:0)-Sieg. Nach Spielschluss wurde Szeban als Spielführer der deutschen Mannschaft auf den Schultern von Jugoslawen vom Platz getragen. Wie in Budapest stand auch dieser Kampf, in dem der Italiener Barlassina Schiedsrichter war, im Zeichen herzlicher Sportkameradschaft zwischen benachbarten und befreundeten Nationen.

Alles auf einen Blick

Fußball

Ränderspiel

in Agram: Jugoslawien — Deutschland 1:5
Stuttgarter Stadmeisterhaft

Stutta Sportfr. — Stutta SC. 4:8
SV. Baffenhausen — Stuttgarter Riders 1:2

Staffel Ebingen:
BFB. Obereilingen — TSK. Oebelfingen 7:1
BFB. Obereilingen — Sportfr. Ebingen 1:8

Staffel Bad Cannstatt:
Ewaga. Bad Cannstatt — Ewaga. Untertürk. 1:1
TSS. Mürter — BFR. Gaisburg 2:4

Staffel Ludwigsburg:
BFB. Kornwestheim — SV. Feuerbach 1:1
BFB. Feuerbach — Allianz Stuttgart ausgef.

Ulmer Stadmeisterhaft

ESB. Ulm — TSS. Ulm 46 1:2
BFB. Seiden — Eintracht Neu-Ulm 2:7
Riders Böhlingen — RWB. Ulm 2:3

Heilbronner Stadmeisterhaft

BFR. Heilbronn — Union Bödingen 1:7
BFB. Neckargartach — Knorr Heilbronn 5:4
SV. Neckarfulm — Ewaga. Heilbronn 5:4

Staffel Göttingen:
S.G. Göttingen — SV. Göttingen 3:5

Staffel Friedriehshafen:
Medenbeuren — BFB. Friedriehshafen 0:4
TSS. Friedriehshafen — BFB. Panenmargen 5:5
T.S. Leitnang — Vorkule Friedriehshafen 4:5
Ravensburg — Waldsee 7:2
Altenhof — Weingarten 0:15
Nochenwangen — Weihenau 1:5
Lod. Biberach — Olympia Laupheim 3:0

Rundenspiele in Süddeutschland

Gau Salmstadt:
Germania Frankfurt — Union Niederrad 1:0
Eintracht Frankfurt — Riders Offenbach (GS) 4:3
Riders Offenbach — BFB. Offenbach 1:1
Bormathia Borms — Normannia Pfaffladesheim 0:1
Diel Müllersheim — SV. Wiesbaden 2:2

Gau Aaben:
SV. Waldhof — BFR. Mannheim 3:1
BFB. Mühlburg — Franfonia Karlsruhe 3:0
Pöblich Karlsruhe — Südflora Karlsruhe 5:3
Durlach-Hue — Karlsruhe BFB. 4:4
L. SC. Birkenfeld — Germania Brösingen 5:3

Bayern:
FC. Nürnberg — Neumeier Nürnberg 4:8
FC. Schweinfurt 05 — Reichsb. Würzburg 11:1
FC. München — BFR. Schweinfurt 1:0
FC. Bayern 1880 München — Ewaga. Kärth 0:0

Handball

Kreis Stuttgart

Staffel I:
B. Marbach — BFB. Kornwestheim 3:8
BFB. Ludwigsburg — BFB. Baffenhausen 7:7
B. Düssel — BFB. Baffenhausen ausgef.

Staffel II:
Stuttgarter Riders — T.S. Stuttgart 4:8
B. Heilbronn — Stuttgarter BFB. 3:8
Lod. Bad Cannstatt — B. Keller 7:7

Staffel III:
Lod. Ebingen — TSS. Mürter 11:8
B. Untertürkheim — BFB. Obereilingen 7:7
BFB. Stuttgart — Ebinger TSS. 8:13

Kreis Staufen

Staffel I:
Brisgau Göttingen — TSS. Siben 7:8

Staffel II:
B. Albstadt — B. Gingen 15:4
TSS. Ulm 46 — TSS. Ebingen 6:13
Tam Weilingen — Wehrmacht Ulm 4:12

Neues aus aller Welt**Zwei Sparkassentäuber erschossen**

Berlin, 15. Oktober. Die am Freitag vom Sondergericht Berlin zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilten Sparkassentäuber Erwin Jacob und Paul Katarz, die bekanntlich vor kurzem einen ruchlosen Raubüberfall auf eine Bankfiliale in Berlin-Südende unternahmen und vor ihrer Festnahme einen sie verfolgenden Sparkassenbeamten durch Schüsse lebensgefährlich verletzten, verlusten bei ihrer Neberführung in die Strafanstalt erneut, tötlich Widerstand zu leisten. Die beiden Verbrecher wurden sofort erschossen.

Paul Laven verunglückt

Lodz, 15. Oktober. Zwischen Kutno und Lodz ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem der bekannte Rundfunkprediger Dr. Paul Laven schwer verletzt wurde. Er wurde in bedenklichem Zustande mit einem doppelten Bruch der Schädelbasis und inneren Verletzungen in ein kleines polnisches Krankenhaus gebracht.

NS-Kreffe Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. B. Egner, Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwaldb-Wacht ein schließlich Anzeigen: Friedrich Hans Dreier, Calw.
Verlag: Schwarzwaldb-Wacht G. m. b. H., Calw, Notationsdruck: A. Döschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
Sur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen**Luftschutzmäßiges Verhalten bei
Luftangriffen und Luftschützübungen**

In der „10. Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz“ vom 1. 9. 1939 wird unter Teil I § 2 in 2c bestimmt:

„Alle Hauptgashähne sind zu schließen. Falls ein Hauptgashahn für das ganze Haus vorhanden ist, genügt es, wenn dieser geschlossen wird.“

Wir weisen darauf hin, daß vor dem Schließen des Hauptgashahnes sämtliche Hähne an den Verbrauchsgeschäften ordnungsmäßig geschlossen werden müssen, da sonst beim Wiederöffnen des Hauptgashahnes Gas unverbrannt ausströmen kann, was zu Unglücksfällen führt. Insbesondere ist auf die Blindflamme von Warmwasserbereitern und die Gasflamme von Gasküchenschrank u. ä. zu achten.

Calw, den 16. Oktober 1939.

Stadtwerke

Bekanntmachung

Durch Anordnung des Herrn Reichsarbeitsministers sind in den Amtsbezirken der Arbeitsämter mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 infolge der neuen württembergischen Kreiseinteilung Änderungen eingetreten.

Die nachstehenden früher zum Arbeitsamtsbezirk Pforzheim gehörigen Gemeinden sind dem Arbeitsamtsbezirk Nagold zugeteilt, und werden betreut von der Nebenstelle

a) Calw, Bahnhofstraße 42
Bad Liebenzell, Monacham,
Beinberg, Oberlengenhardt,
Biefelsberg, Schwarzenberg,
Egelsloch, Unterhaugstett,
Rapsenhardt, Unterlengenhardt,
Maisenbach, Unterreichenbach.

Die früher der Nebenstelle Herrenberg zugehörigen Gemeinden Dachtel und Deckenspromm gehören nun der Nebenstelle Calw an.

b) Wildbad, Wilhelmstraße 86
Bernbach, Langenbrand,
Calmbach, Neufah,
Dobel, Rotensol,
Enzklösterle, Schömberg,
Herrenbach, Wildbad,
Höfen-Enz.

Die früher dem Hauptamt zugehörige Gemeinde Bergorte

kommt zur Nebenstelle Wildbad.

Nagold, den 2. Oktober 1939.

Arbeitsamt:

Der Leiter? Regierungsrat gez. Wolfenter, m. d. B. d. G. b.

Aufs Frühjahr 1940 wird ein

Druckerlehrling

eingestellt

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Ofstelsheim, 15. Oktober 1939

**Todesanzeige**

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser treubeforgter, unvergesslicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Gehring

Bersicherungs-Inspiztor
und Darlehenskassen-Rechner

heute nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch, im Alter von 52 Jahren, in die ewige Heimat abgerufen wurde.

In tiefer Trauer:

Marie Gehring, geb. Ehrsam

und Kinder

Frida, Elfriede, Irma und Ilse

Beerdigung Mittwoch nachm. 2 Uhr.

Ofstelsheim, 16. Oktober 1939

Nachruf

Am Sonntag entschlief im besten Mannesalter der langjährige Rechner unserer Spar- und Darlehenskasse

Wilhelm Gehring

Der Verstorbene hat in sechzehn Jahren treuer Pflichterfüllung die Kasse aus kleinsten Anfängen heraus zur angesehenen Dorfbank entwickelt und sich damit ein hohes und bleibendes Verdienst um das wirtschaftliche Leben der Gemeinde erworben. Wir werden sein Andenken, das mit der Geschichte unserer Kasse stets verbunden sein wird, in Ehren bewahren.

Vorstand und Aufsichtsrat

der Spar- und Darlehenskasse Ofstelsheim

Die tägliche Nachricht

aus der Heimat

bedeutet sehr viel für jeden Soldaten. Sie tragen dazu bei, die lebendige Verbindung zur Wehrmacht zu pflegen, wenn Sie einem Angehörigen ein Abonnement auf die „Schwarzwaldb-Wacht“ schenken.

Neuweiler

Der auf 19. ds. Mts. fallende

Markt findet nicht statt.

Der Bürgermeister.

Althengstett, den 14. Oktober 1939



Allen denen, die sich mit unserer lieben Mutter auf ihrem Lebenswege innerlich verbunden fühlten und an unserem Schmerz teilnahmen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Christian Zehner mit Angehörigen

Nur wer täglich

seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwaldb-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.